

# „Ein Ausstieg ist kein Spaziergang“

Die Beratungsstelle Amalie feiert zehnten Geburtstag. Leiterin Astrid Fehrenbach über Erfolge und Zukunftspläne  
Von Christine Maisch-Bischof

---

Astrid Fehrenbach ist seit Januar 2022 Leiterin von Amalie. Im Interview blickt die Sozialarbeiterin, Theologin und Betriebswirtin auf jede Menge Erreichtes zurück, aber auch auf eine Gesellschaft, die vor dem Leid und den Nöten von Frauen, die in der Prostitution arbeiten, nur all zu oft die Augen verschließt.

Frau Fehrenbach, was hat Sie an der neuen Aufgabe als Leiterin von Amalie gereizt?

**Astrid Fehrenbach:** Prostitution ist ein wunder Punkt in unserer Gesellschaft und spielt sich weitgehend im Verborgenen ab. Von dort dringt nur wenig nach draußen. Zwar scheint in Sachen Geschlechtergerechtigkeit vieles erreicht zu sein. Und doch gibt es in unserer Gesellschaft noch immer ein erschreckend hohes Maß an sexueller, körperlicher und psychischer Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Womit Sie ja bei Ihrem ehemaligen Job im Frauenhaus täglich konfrontiert wurden?

**Fehrenbach:** Ja, ich war fast 30 Jahre in der Frauenarbeit tätig, unter anderem auch im Bereich der Häuslichen Gewalt, ich habe also vieles gesehen und erlebt. Und Gewalt ist eben leider gerade in der Prostitution ganz häufig im Spiel. Es ist wichtig, auf die Frauen zuzugehen, eine Anlaufstelle zu bieten. Mich hier einzusetzen, meine Erfahrung einzubringen und diese Arbeit mitzugestalten, hat mich sehr gereizt. Dazu kommt, dass ich mit der Neckarstadt-West verbunden bin. Ich mag den Stadtteil.

Mit all seinen Facetten?

**Fehrenbach:** Ja, ich habe dort längere Zeit gewohnt und ihn immer als sehr lebendig und interkulturell erlebt. Es gibt dort trotz der offensichtlichen Probleme viele sehr positive Entwicklungen, viele Initiativen. Es ist ein Ort, wo die Leute zusammenkommen.

Ihr erstes Jahr als Amalie-Leiterin fiel ja noch in die Zeit der Coronabedingten Einschränkungen. Online-Streetwork ist da wohl keine echte Alternative?

**Fehrenbach:** Nein. Das gezielte Anschreiben von Frauen, sie auf Plattformen ansprechen, in verschiedenen Sprachen, das ist zwar heute eine sehr zeitgemäße Möglichkeit, die Betroffenen zu erreichen. Aber letztendlich ist der persönliche, physische Kontakt zu ihnen unverzichtbar. Und zum Glück ist die Arbeit 2022 wieder voll angelaufen. Wir haben Hunderte von Beratungsgesprächen geführt, Behördenangelegenheiten mit den Klientinnen erledigt, unsere Ausstiegswohnung war stets voll belegt. Die Frauen kommen gerne zu Amalie und genießen die Wärme und Freundlichkeit, die sie hier erfahren.

In solch einer Atmosphäre macht sicherlich auch den Beraterinnen der Job mehr Freude.

**Fehrenbach:** Ja, das ist eine gute Basis für die Arbeit. Unser Team ist stabil und sehr motiviert. Dazu kommen die Ehrenamtlichen, ohne deren Einsatz Amalie nicht Amalie wäre.

Wie hat sich die Arbeit mit Aussteigerinnen entwickelt?

**Fehrenbach:** Wir konnten im Rahmen eines EU-Projekts in den letzten eineinhalb Jahren 18 Frauen begleiten, stabilisieren und mit ihnen berufliche Perspektiven außerhalb der Prostitution erarbeiten. Das ist nur möglich mit zusätzlichen Personalstellen. Ausstieg ist kein Spaziergang, sondern ein mühsamer, jahrelang erarbeiteter Hürdenlauf. Unser Träger, das Diakonische Werk, bekennt sich klar zu dieser Aufgabe. So konnten wir das Aussteigerinnenprojekt fortsetzen, befristet auf drei Jahre, doch leider nur zu 50 Prozent aus Fördertöpfen der EU und des Landes finanziert.

Sind Sie eine Verfechterin des Nordischen Modells?

**Fehrenbach:** Ich bin unbedingt eine Verfechterin des Wandels. Denn die jetzige liberale Gesetzeslage nimmt zu wenig die Täter und Freier in den Blick und produziert zu viele Opfer. Vor allem besonders verletzte Frauen werden in Abhängigkeiten und Ausbeutungsverhältnisse gezwungen, die sie sich niemals selbst ausgesucht hätten. Eine Orientierung bietet auf jeden Fall der Nordische Ansatz, den ja einige Länder bereits seit Jahren praktizieren und zu dem die EU Deutschland aufgefordert hat, um Menschenhandel und Zwangsprostitution zu unterbinden. Aus der Praxis kann ich sagen, dass Elemente wie etwa die Prävention an Schulen und ein staatlich finanziertes Ausstiegsprogramm schon heute für unsere Arbeit bei Amalie sehr hilfreich und notwendig wären.

Was würde das für die Frauen bedeuten?

**Fehrenbach:** Eine sichere Wohnmöglichkeit, den Zugang zum Gesundheitssystem über eine Krankenversicherung, die Möglichkeit einer Traumatherapie, um Gewalterfahrungen zu verarbeiten und eine umfassende psychosoziale Begleitung, um physisch, psychisch, beruflich und sozial wieder auf die Beine zu kommen. Für die jungen Mädchen hieße das, erst gar nicht in die Prostitution zu geraten.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von Amalie?

**Fehrenbach:** Ich wünsche mir grundsätzlich, dass die Arbeit der Fachberatungsstellen Prostitution in eine Regelfinanzierung aufgenommen wird. Es schadet dieser Arbeit, über keine ausreichende Finanzierung zu verfügen und sich von einem befristetem Projekt zum nächsten zu hangeln. Das bedeutet eine große Anstrengung. In Mannheim hat Amalie Herausragendes geleistet und kann 2023 auf die ersten zehn Jahre zurückblicken. Das zehnjährige Bestehen ist ganz besonders den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern zu verdanken, den Ehrenamtlichen, die diese Arbeit tatkräftig mitgestalten sowie den Spenderinnen und Spendern, ohne deren finanzielle Beiträge bei Amalie vieles nicht möglich wäre. Ich wünsche mir, dass sich die Leute auch weiterhin für Amalie und unsere Arbeit interessieren und uns treu bleiben!

Gibt es eine Betreuungssituation, die Sie besonders berührt hat?

**Fehrenbach:** Es löst immer große Freude bei uns aus, wenn eine Frau persönliche Erfolge hat, strahlend zu uns kommt und stolz auf sich ist: Eine Arbeitsstelle ist gefunden, die Anmeldung bei einem Sprachkurs geschafft oder eine Prüfung bestanden. Besonders berührt hat mich, als wir eine Party zu einem runden Geburtstag ausrichteten. Die Frau rief während der Feier ihre Mutter in Bulgarien an, weil sie sich so sehr freute. Und zu uns sagte sie mit Tränen in den Augen: „Das ist die erste Feier überhaupt, die ich bekommen habe, ich bin glücklich, ich danke euch.“ Oft sind es kleine Schritte, die große Wirkung haben: ein Lächeln über Sprachbarrieren hinweg, Zuhören, Zeit geben und einen Raum, die Hand reichen, auch wenn man nicht sofort helfen kann, die Überzeugung, dass nichts so schlecht bleiben muss wie es ist. Viele unserer Klientinnen sind verletzt an Körper und Seele. Sie brauchen Vertrauen und Zeit. Sie brauchen unsere Wertschätzung, unsere Ermutigung und unsere menschliche Solidarität. Und mit „uns“ meine ich jetzt „uns alle“ als Mitglieder dieser Gesellschaft.

Wie wichtig ist für Sie Teamarbeit ?

**Fehrenbach:** Mir ist sehr wichtig, dass wir bei Amalie als Team über Probleme sprechen, uns miteinander beraten und die schweren Lebensgeschichten gemeinsam tragen. Denn vieles lässt sich nicht schnell lösen und muss mit den Frauen ausgehalten werden. Wichtig ist mir auch, dass wir auf die Situation der Frauen – die ja so gut wie gar nicht öffentlich sprechen – aufmerksam machen, ihnen unsere Stimme leihen.

---